

Besprechungen

SCHÜTZ, Christian: *Verborgenheit Gottes*. Martin Bubers Werk — Eine Gesamtdarstellung. Zürich-Einsiedeln-Köln 1975: Benziger Verlag. 496 S., brosch., DM 39,—.

Der Verfasser gibt uns in dieser Habilitationsschrift eine Gesamtdarstellung des Denkens Martin Bubers. Der Gesichtspunkt, unter dem das vielfältige und dennoch zutiefst einheitliche Schrifttum Bubers betrachtet wird, ist das Thema der Verborgenheit Gottes. Nach einer ersten Antwort auf die Frage: wer war dieser Mensch? — eine Frage, die deshalb für das Werk Bubers von großer Bedeutung ist, weil sein Standort entscheidend in der persönlichen Erfahrung gründet — wird das Thema der Verborgenheit Gottes im Frühwerk Bubers dargestellt. Das Ergebnis: das Erlebnis der Ekstase, der mystischen Einigung, wird letztlich zu einem Weg in die Verborgenheit. Das Schwergewicht der Darstellung liegt in den drei folgenden Abschnitten: die Begegnung als Modell heiler Welt- und Gottesbeziehung, die Gottesfinsternis, der sich verbergende Gott. Der Ort des Offenbarwerdens Gottes ist die Welt der Begegnung von Ich und Du. In dieser Beziehung wird ein Verweis auf das ewige Du Gottes erfahrbar. Wird die dialogische Wirklichkeit verkehrt, die ihr eigene Gewißheit durch die Sicherheit des beweisenden Wissens ersetzt und das in der lebendigen Begegnung Erfahrene systematisch verfestigt, dann gerät der Mensch in die Gottesfinsternis, die Buber als Signatur unserer Zeit diagnostiziert. Nachdem aber die für die Gottesfinsternis verantwortlichen Fehlerquellen beim Menschen aufgedeckt sind, wird auch eine andere Seite in den Blick gebracht: den Ereignissen und Erfahrungen der Geschichte seines Volkes entnimmt Buber, daß der sich offenbarende Gott zugleich auch ein sich verbergender Gott ist. In den Theophanien wird deutlich, daß Offenbarung und Verbergung zusammengehören. Abschließend gibt Verfasser kritische Rechenschaft. Er formuliert erste Fragen und Denkanstöße für ein Gespräch mit Buber in christlicher Sicht, bedenkt kritisch Bubers Religionsverständnis, seine Auffassung von Transzendenz, seine Konzeption von Offenbarung, und macht die aus der Begegnung mit Bubers Werk erwachsenen Perspektiven für ein vertieftes Verständnis von Offenbarung, Glaube und in der Gemeinschaft sich ereignender Gotteserfahrung fruchtbar. — Das Buch von Schütz wird für das auch der katholischen Theologie aufgegebene Gespräch mit Buber (man denke z. B. an das Wort vom „Tode Gottes“) ein Führer sein, den man nicht ungestraft wird ignorieren können.

S. Hammer

HEISER, Lothar: *Die Engel im Glauben der Orthodoxie*. Reihe: Sophia. Quellen östlicher Theologie, Bd. 13. Trier 1976: Paulinus-Verlag. 290 S., Ln., DM 37,80.

Obwohl sich infolge der Einwanderung von Gastarbeitern ostkirchliche Liturgien in Deutschland stark ausgebreitet haben, durch den modernen Tourismus zahlreiche Katholiken mit Kirchen und Kunstgegenständen osteuropäischer Länder in Kontakt gekommen sind und sich Ikonen in verschiedensten Formen großer Beliebtheit als Zimmerschmuck erfreuen, blieb das Bemühen um ein tieferes Verständnis des Glaubenslebens der orthodoxen Christen verschwindend gering — was wohl nicht zuletzt darauf zurückzuführen ist, daß es wenig Hilfsmittel gibt, die darüber Aufschluß bieten. Um so erfreulicher ist, daß L. Heiser in dem vorliegenden Buch einen Teilbereich entfaltet, der im Gegensatz zur heutigen Auffassung westlicher Christen nach orthodoxer Ansicht keineswegs ein „Randgebiet“ kirchlichen Glaubens darstellt. Anhand der liturgischen Texte, der Predigten von Kirchenvätern und der kirchlichen Malerei zeigt er, wie die orthodoxe Theologie die Lehre der Bibel, Gott habe überirdische Wesen erschaffen, die er zuweilen als seine Boten zu den Menschen sendet, versteht und zum Ausdruck bringt. Im einzelnen werden folgende Gesichtspunkte behandelt: 1. Christus und die Engel, 2. Die Kirche und die Engel, 3. Die Engel bei der Vollendung, 4. Das Wesen der Engel. Vorangestellt sind 32 Farbtafeln, die der Autor selbst in Kirchen Konstantinopels, Griechenlands, Rumäniens und vor allem Serbiens fotografiert hat.

Aufgrund der ausführlichen Behandlung von Predigten der Kirchenväter vermag das vorliegende Buch nicht nur einen tieferen Einblick in das Glaubensverständnis der orthodoxen Kirchen, sondern auch in unsere westliche Liturgie zu vermitteln; denn die Texte unseres Gottesdienstes sind von den Kirchenvätern her beeinflusst.

J. Schmitz

THURIAN, Max: *Die eine Eucharistie*. Topos-Taschenbuch, Bd. 53. Mainz 1976: Matthias-Grünwald-Verlag. 88 S., kt., DM 6,80.

M. Thurian, Mitglied der Gemeinschaft von Taizé, versucht in dieser kleinen Schrift, der breiten Öffentlichkeit einen Überblick über den gegenwärtigen Stand der Diskussion zwischen den christlichen Konfessionen über die Feier der Eucharistie zu vermitteln. Er konzentriert

sich dabei auf die drei wichtigsten Themenbereiche: Das Eucharistieverständnis — Das Verhältnis von Amt und Eucharistie — Die eucharistische Gastfreundschaft (worunter man die gegenseitige Zulassung und Einladung zum Herrenmahl versteht).

Jedoch geht es dem Autor nicht allein um eine Beschreibung der augenblicklichen Situation. Er möchte zugleich einen Anstoß zur Verwirklichung der ökumenischen Eucharistie bieten. Sein Bemühen gründet in der Einsicht, daß die Eucharistie keineswegs bloß Zeichen der verwirklichten Einheit, vielmehr auch ein wirksames Mittel der Aufrechterhaltung oder Wiederherstellung der Einheit ist (S. 7).

Für viele Leser dürfte es sicherlich überraschend sein zu erfahren, wie weit die Übereinstimmung zwischen Theologen der verschiedenen christlichen Konfessionen inzwischen reicht. Trotzdem bleibt bei näherem Hinsehen die Frage, ob die Einigkeit in den „grundlegenden Glaubenslehren, die“, wie Thurian selbst schreibt, „die notwendige Bedingung einer gemeinsamen Eucharistie (darstellen), ohne die sie nur der Ausdruck einer oberflächlichen und zerbrechlichen Einheit wäre“ (S. 8), sich nicht erst auf verhältnismäßig kleine Gruppen beschränkt. Weitere Fragen und Probleme nennt Theodor Schneider im „Nachwort (aus katholischer Sicht)“, in dem er kritisch und ergänzend zu den Ausführungen Thurians Stellung nimmt.

J. Schmitz

RAD, Gerhard von: *Gottes Wirken in Israel*. Vorträge zum Alten Testament. Hrsg. von Odil Hannes Steck. Neukirchen-Vluyn 1974: Neukirchener Verlag. 324 S., Ln., DM 30,—.

Es ist nicht jedem Wissenschaftler gegeben, sich auch vor einer größeren Öffentlichkeit verständlich auszudrücken. Unter den Theologen der Gegenwart beherrschte der 1971 verstorbene Alttestamentler Gerhard von Rad diese Kunst in bewundernswerter Weise. Es ist darum sehr zu begrüßen, daß in dem hier angezeigten Sammelband eine Auswahl von Vorträgen vorgelegt wird, die bisher überhaupt noch nicht oder nur in nicht jedermann zugänglichen Publikationen veröffentlicht waren.

Der Ort der Vorträge — Gemeindeveranstaltungen, Akademietagungen und Rundfunksendungen — sowie ihre Entstehungszeit (drei stammen aus der Kriegs- bzw. Vorkriegszeit) bestimmen Umfang, Sprache und Inhalt der einzelnen Beiträge, die weniger als subtile wissenschaftliche Untersuchungen biblischer Texte, sondern als Anregung zur Diskussion und Auseinandersetzung mit dem Alten Testament verstanden werden wollen. Was die Darstellungsform angeht, lassen sich zwei Gruppen von Vorträgen unterscheiden. Die erste könnte man im Anschluß an eine Formulierung des Verfassers als „kritische Nacherzählung“ alttestamentlicher Texte bezeichnen. Zu ihr gehören die Vorträge im ersten Teil des Buches über den ägyptischen Joseph, Bileam, Simson, Naaman, Jona und Hiob (S. 22—90). Die zweite Gruppe erschließt alttestamentliche Texte unter thematischer Rücksicht, wie die Nennung einiger Titel erkennen läßt: die biblische Schöpfungsgeschichte, die Wirklichkeit Gottes, die Wege Gottes in der Weltgeschichte nach dem Zeugnis der Propheten, Weisheit in Israel, alttestamentliche Glaubensaussagen vom Leben und Tod (S. 91—284). Eine dritte, kleinere Gruppe zeigt schließlich, wie weit gespannt die Interessen G. v. Rads waren, wenn er sich z. B. zu Thomas Manns *Josephsroman* und zu Jochen Kleppers *Tagebüchern* äußert (S. 285—315). Lassen schon diese Beiträge immer wieder ein Stück der Persönlichkeit des Autors durchscheinen, so tun das erst recht die am Schluß abgedruckte Antrittsrede von Rads als Mitglied der Heidelberger Akademie der Wissenschaften und die Sätze, die der Autor über sich selbst geschrieben hat. Man spürt hinter jedem Beitrag des Buches den Mann, der von seiner Arbeit am Alten Testament besessen war; ein leidenschaftlicher Anwalt der biblischen Botschaft, die er dem modernen Menschen nahebringen und erschließen wollte. Da es die Botschaft Gottes ist, sollte sich der Leser von dieser Begeisterung anstecken lassen und unter der sachkundigen Führung des verdienstvollen Autors einen Schritt in die reiche und vielfältige Glaubenswelt des Alten Testaments wagen.

Die Forschung ist in den letzten Jahren nicht stehengeblieben. Manche Details werden sicher (und würden sicher auch vom Autor) heute anders gesehen und beurteilt; doch mindert das kaum den Wert der vorgelegten Sammlung, für deren Zusammenstellung und Einführung auch dem Herausgeber, Odil Hannes Steck, Dank gebührt.

F. K. Heinemann

JEPSEN, Alfred (Hrsg.): *Von Sinuhe bis Nebukadnezar*. Dokumente aus der Umwelt des Alten Testaments. München 1975: Kösel-Verlag in Zusammenarbeit mit dem Calwer Verlag, Stuttgart. 248 S. u. 48 Seiten Bildanhang, Ln., DM 38,—.

Die Bibelwissenschaft hat in den letzten Jahrzehnten besonders reich von den Ergebnissen der modernen archäologischen Forschung profitiert. Neue Funde und Texte trugen nicht